

5. Organisation und Strukturierung des Lernraums

Mit der Zeit lernen Lehrkräfte die Ecken und Kanten des Unterrichtens kennen. Man findet heraus, an welchen Stellen der Unterricht ins Stocken gerät, und kann die Ursachen zuordnen. Die Auslöser für solche Störungen können einerseits die Lernenden, andererseits aber auch die Lehrkräfte selbst sein. Ich habe schon in mehreren Klassen erlebt, wie Unterricht nicht vorankam, weil Schüler oder Schülerinnen keine linierten Blätter dabei hatten, die Schere fehlte und der Kleber eingetrocknet war. Besonders in Klassenstufe 7 sind mir solche Verzögerungen in Erinnerung. Pauschalaussagen sollten zwar nicht getroffen werden, wenn es um Individuen geht, aber wenn man bedenkt, was in Gehirnen pubertierender Kinder und Jugendlicher alles los ist, dann kann man schon nachvollziehen, dass sie andere Sorgen haben, als an bestimmtes Unterrichtsmaterial zu denken. Außerdem ist so auch nachvollziehbar, dass manche Unterrichtsstunden mit Verzögerung beginnen, weil in der Pause Streitereien geklärt werden müssen oder einzelne Schüler bzw. Schülerinnen ihre Probleme der Lehrkraft mitteilen möchten. Im Schulalltag gibt es auch immer wieder wichtige Absprachen zwischen Kollegen bzw. Kolleginnen, die vorher nicht möglich waren, nun aber nicht mehr warten können und dadurch den Unterricht verzögern. Ganz sind solche Unterrichtsverzögerungen sicherlich nicht zu vermeiden. Aber es gibt ein paar Möglichkeiten, die dabei helfen, den Überblick zu behalten und einige Unterrichtsstörungen zu minimieren.

5.1. Ablage- und Organisationssysteme für Lehrkräfte

Ich unterrichte, neben Deutsch und evangelischer Religion, auch das Fach Geschichte. Nehme ich den Klassenleiterunterricht noch dazu, komme ich auf vier Unterrichtsfächer. Da ich an meiner Schule die einzige Lehrkraft für Religionsunterricht bin, werde ich auch in allen Jahrgängen eingesetzt. Das bedeutet, ich muss den Überblick über alle Klassen mit ganz unterschiedlichen Fächern behalten. Das hat mich über die Schuljahre immer viel Energie gekostet, bis ich mir folgendes System überlegt habe: Jedem meiner Unterrichtsfächer habe ich eine Farbe zugeordnet. Rot steht für Deutsch, Grün für Religion, Gelb für Geschichte und Blau für den Klassenleiterunterricht. Für jede Klasse habe ich einen Ablagekorb in der entsprechenden Farbe vorbereitet. Dabei kommt mir zugute,

dass ich „meinen“ Unterrichtsraum habe. Die Schülerinnen und Schüler kommen zu mir und ich muss nicht wandern. Ich kenne allerdings das Leben als Wanderlehrerin, die von Zimmer zu Zimmer geht, um die einzelnen Klassen zu unterrichten. Dazu gebe ich einige Tipps und Hinweise im Punkt „Spezialfall: kein fester Unterrichtsraum“.



Ablagesystem

Meiner Klasse und mir reicht das völlig aus. Um trotzdem etwas Farbe und damit auch Freude ins Klassenzimmer zu bringen, habe ich kurzerhand Fensterbilder von Blumen und Blumentöpfen an die Fenster gebracht. Diese gibt es in unterschiedlichen Ausführungen im einschlägigen Internethandel zu finden. Der Vorgang kostet zwar zunächst ein bisschen Zeit und Mühe, aber lohnt sich im Nachhinein nicht nur optisch.



Fenstergestaltung

Die so angebrachten Pflanzenbilder brauchen keine Pflege und können nicht einge-hen. Gleichzeitig wirkt der ganze Raum durch die Fensterbilder viel freundlicher und einladender. Wie bereits angeklungen ist, nutze ich gern motivierende oder lustige Sprü-che, um mich selbst, aber auch die Schülerinnen und Schüler zu erfreuen. Ein solcher Spruch, der zugleich auch meinem Unterrichtsmotto entspricht, lautet: „Schön, dass du da bist.“ Im Schreibwarenladen habe ich kleine Aufsteller entdeckt, die diesen Schriftzug tragen. Sie sind aus Plastik, können ganz einfach zusammengesteckt werden und funk-tionieren dann wie ein Windlicht, in das man ein elektrisches Teelicht stellen kann. In meinem Klassenzimmer gibt es drei große Fenster. Auf jeder Fensterbank steht ein sol-ches Windlicht mit dieser Aufschrift. Sie sind so positioniert, dass die Schüler und Schü-lerinnen den Satz „Schön, dass du da bist“ gut lesen können. Denn das möchte ich mei-nen Lerngruppen möglichst in jeder Unterrichtsstunde vermitteln: Es ist schön, dass jeder/jede Einzelne von ihnen da ist.

Ich möchte an dieser Stelle noch auf Schwierigkeiten aufmerksam machen. Die Aus-stattung eines Unterrichtsraumes ist immer auch eine Frage des Geldes. In den meisten Einrichtungen ist das Schulbudget knapp bemessen. Aus Erfahrung weiß ich, dass anfal-lende Kosten häufig aus dem eigenen Geldbeutel bezahlt werden. Ich habe das bei den

Lehrerbüro. Im Grund- und Förderschulbereich gibt es dafür farbenfrohe und schön gestaltete Umsetzungen. In den sozialen Medien oder auf verschiedenen Lehrermarktplätzen im Internet sind zum Teil kostenlose Bastelvorlagen zu finden, um sich ein ansprechendes Lehrerbüro anzulegen. Darin können dann in kleinen Fächern kleine Klebezettel, Stempel, Pinnwandnadeln, Kleber sowie weitere Utensilien für den persönlichen Unterricht aufbewahrt werden. Die Fächer können mit dem Symbol für den Inhalt gekennzeichnet oder einfach beschriftet werden. Auch in der weiterführenden Schule sind Symbole für Schüler und Schülerinnen leichter zu decodieren, sodass sie ihren benötigten Gegenstand schneller finden. Ich habe ein solches Lehrerbüro nach meinen Bedürfnissen im Unterricht angefertigt und finde, der Aufwand hat sich in diesem Fall gelohnt. So habe ich nun auch ein kleines Fach mit speziellen Klebestreifen für Poster und Plakate, die sich auch wieder rückstandslos entfernen lassen. Auf diese Weise kann ich schnell, unkompliziert und unabhängig von Hammer und Nagel etwas an den Wänden befestigen. Grundsätzlich habe ich in der weiterführenden Schule die Erfahrung gemacht, dass weniger oftmals mehr ist. Im Grunde reichen transparente Boxen oder Behälter, um vom Anspitzer bis hin zur Tackernadel alles Nötige aufzubewahren und parat zu haben.



Ausleihstation & Lehrerbüro

6.5. Siegerbox und Notfallfedermappe

Mit der Siegerbox oder Heldenbox fing meine Reise zum Classroom-Management in der Schule an. Ursprünglich hatte ich sie als Belohnungsbox für kleinere Spiele im Unterricht gedacht, inzwischen hat sie sich aber zu einem viel besseren „Allrounder“ entwickelt. Sie kommt ganz unscheinbar daher. Es ist in meinem Fall eine transparente Brotdose, aber auch ein kleiner Schuhkarton kann zur Siegerbox umgestaltet werden. Darin befinden sich

8. Die Lehrersprache

Eine nicht zu unterschätzende Bedeutung im Classroom-Management kommt der Lehrersprache zu. Grundsätzlich ist Sprache, und damit auch die verwendete Lehrersprache, ein Spiegel der eigenen Haltung und sollte durch Wertschätzung und Respekt geprägt sein. Das ist in der täglichen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen nicht immer ganz leicht, weil Lehrkräfte manchmal die volle Bandbreite kindlicher und pubertärer Emotionen verbal vor die Füße geknallt bekommen. Oft gehört da eine gehörige Portion Geduld und Gelassenheit dazu, um nicht auf dieselbe Weise zu kontern. Ehrlicherweise möchte ich aber sagen, dass dieser Fall in der Praxis manchmal trotzdem eintritt und dann seine Berechtigung hat. Lehrkräfte sind auch Menschen und haben ihre Grenzen. Das dürfen gefrustete Kinder und Jugendliche an der ein oder anderen Stellen im Schulleben auch wahrnehmen. Natürlich sollte dieser Fall nicht das Maß der Dinge sein. Denn er kostet beide Seiten zu viel Kraft und Energie. Lehrer und Lehrerinnen fungieren nicht nur in ihrem Verhalten als Vorbild, sondern auch mit ihren Worten und der Art und Weise, wie sie sprechen. Sie sind sprachliches Vorbild und können den Schülern und Schülerinnen auf diese Weise aufzeigen, wie respektvoller und wertschätzender Umgang miteinander auf verba-ler Ebene ablaufen kann.

a) Deeskalierende Wirkung der Lehrersprache

Wenn es um die Vorbeugung von Unterrichtsstörungen geht, kommt auch der verwendeten Lehrersprache eine wichtige Rolle zu. Die Worte, die wir wählen, um mit den Kindern und Jugendlichen in Verbindung zu treten, haben einen maßgeblichen Einfluss auf den Verlauf der Unterrichtsstunde und sollten daher wohlüberlegt sein. Es lohnt sich also auch im Sinne des Classroom-Managements, bei der Unterrichtsvorbereitung nicht nur an den inhaltlichen Aspekt und dessen methodische Aufbereitung zu denken, sondern auch an die Worte, die dafür verwendet werden sollen. Gerade an wichtigen Schnitt- und Gelenkstellen im Unterricht lohnt es sich wirklich, diese Sätze in der persönlichen Unterrichtsplanung aufzuschreiben. Natürlich lebt Unterricht von freien Gesprächen und einer gewissen Unplanbarkeit. Aber an manchen Stellen, wie beispielsweise einer konkreten Aufgabenstellung oder einer Erklärung im Lehrervortrag, ist es gewinnbringend, Worte auszuformulieren. Das entlastet einerseits die Lehrkraft und unterstützt andererseits die Lernenden beim Aufnehmen der Informationen. Geht es um wichtige Inhalte oder eine konkrete Aufgabe ist Unruhe vorprogrammiert, wenn sich die Lehrkraft widersprüchlich oder nicht eindeutig ausdrückt. An dieser Stelle kann mit einer gut durchdachten Notiz in der Unterrichtsvorbereitung Störungen vorgebeugt werden. Den meisten Lehrkräften wird der Einwurf „Was sollen wir jetzt eigentlich machen?“ so manches Schülers bekannt sein. Besonders deeskalierende Wirkung kommt meines Erachtens den klassischen Ich-Botschaften zu.